

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 72 (1946)

Heft: 4

Illustration: "Armer Bankier bittet ..."

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach der Nationalisierung der französischen Banken

„Armer Bankier bittet . . .“

Der Nationalrat

(Aus dem Aufsatzeheft des kleinen Fritz)

Im «Politischen Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft» vom Jahre 1896 gibt dessen Herausgeber, der berühmte Bundesstaatsrechtslehrer an der Universität Bern, Professor Dr. Carl Hilty, folgende ergötzliche Humoreske wieder:

«Die Bundesversammlung hat zwei Flügel, einen westlichen und größern, den Nationalrat, und im Osten einen kleinern, den Ständerat, welcher der Kürze halber auch das fünfte Rad am Wagen genannt wird. Wenn ein Beschluß gelten soll, so müssen beide einig sein und es gewinnt immer derjenige, der am längsten zwängt.

Der Nationalrat wird zu Hause gewöhnlich Herr Oberst genannt. Er hat im Rafe zwanzigtausend Männer, Weiber und Kinder zu vertreten, wenn er überhaupt da ist. Er spricht deshalb sehr laut und sieht sehr würdig aus und trägt gewöhnlich eine Glatze, eine goldene Uhrenkette, einen zweiten großen Titel und einen schwarzen Cylinderhut. Bei seiner Wahl hat er sehr viele Tugenden, welche in den Zeitungen und in den Versammlungen so lange bekannt gemacht werden, bis man ihm stimmt, wobei der Gescheitere gewöhnlich bald nachgibt. Wird er nicht gewählt, so werden diese Tugenden

gestrichen, gewinnt er, so multipliziert man sie mit sieben und gibt ihm noch so viele Aemter dazu, bis er zufrieden ist. Der Nationalrat ist sehr fleißig, doch kommt er immer zu spät in die Sitzung, um zu zeigen, daß er kein Schüler mehr ist und keinen Haarrupf zu fürchten braucht, was sehr angenehm ist. Wenn er in die Sitzung kommt, so geht er an seinen Platz und beginnt die Zeitschriften zu lesen, zuerst diejenigen, welche über ihn schimpfen und dann die andern. Dann nimmt er die neuesten Broschüren und liest sie mit angenehmen oder umgekehrten Gefühlen. Hernach wischt er die neuen vielen Drucksachen, welche ihm der Weibel geschenkt hat, unter den Tisch und beginnt Briefe zu schreiben, Akten zu unterschreiben, Gesetze für seinen Kanton zu machen und die Zeitung, von welcher er einige Aktien hat, mit einem Artikel zu versehen. Von Zeit zu Zeit klopft er einem Weibel und übergibt ihm Briefe, welche aber von den Briefmarkensammlern nicht begehrt werden. Die Rede des Nationalrates ist gewöhnlich sehr lang, vorne breit und hinten spitz. Kann er mit diesem spitzen Teil einem andern Mitglied wehe tun, was aber selten vorkommt, so hat er Schadenfreude. Sonst ist der Nationalrat sehr sanft und tut niemand etwas zu leide. Er wird auch nicht böse, wenn die an-

dern ihm nicht zuhören, er spricht dann nur umso länger und lauter, bis es ihm von selbst verleidet. Der Nationalrat, welcher aufmerksam ist, heißt Präsident. Hält er es nicht mehr aus, so winkt er dem Vizepräsidenten. Der Nationalrat liebt seine Familie sehr, deshalb trennt er sich nur ungern von ihr und kommt am ersten Tage erst des Nachmittags in den Rat. Der letzte Tag heißt Protokollsitzung. Dieselbe besteht aus zwei Hauptteilen: 1. Päcklimachen für die Geliebten zu Hause, 2. Nehmen des Lohnes. Um 10 Uhr 50 vormittags, wenn der Schnellzug nach Zürich und Basel geht, muß diese Arbeit fertig sein, und indem er sich den Schweiß von der Stirne wischt, verschwindet er fröhlich in der ersten Klasse des Bahnhofes und dann ist es in der Stadt Bern wieder still. In seiner Heimat ist der Nationalrat alles in allem. Am Sonntag verwendet man ihn als Götti und als Präsident von Versammlungen, und am Werktag geht derjenige zu ihm, welcher einen Heiligen im Himmel oder Geld nötig hat, und ist eine Frau mit ihrem Manne nicht zufrieden, so geht sie zu ihm, um es ihm zu klagen. So hat der Nationalrat ein sehr schönes Leben und wenn er endlich stirbt, so ist er immer unersetztlich.»

(Wie haben sich die Zeiten in fünfzig Jahren geändert!?? Der Setzer.)